

Wipkingen geht aus

Nach Kafischnaps und Nordbrücke belebt ein drittes Lokal das Quartier: das Café des Amis.

Von Marcel Reuss

Sie arbeiten im Kollektiv, sind szenenah und deshalb gut vernetzt. Sie servieren Brunch am Morgen, Crêpes oder Hörnli mit Apfelmus am Mittag und nach Mitternacht den letzten Drink. Sie achten auf Qualität, bringen die Stadt ins Schlafquartier und sind damit erfolgreich: die Jung-Wirte von Wipkingen.

Das Kafischnaps machte es vor fünf, sechs Jahren vor - an einem scheinbaren Nichtort mit Panorama-Blick auf Autos, die auf Grün warten. Doch vom ersten Tag an waren die Tische in der Kaffeebar und Pension besetzt. Ganz Wipkingen und halb Unterstrass hatte auf ein solches Lokal gewartet. So scheint es im Rückblick - auch unten an der Nordbrücke. Kaum war dieser Spunten behutsam zur Bar renoviert worden, standen auch dort die Leute an der Theke Schlange.

Tote Ecke erweckt

Und nun wiederholt sich die Quartier-Geschichte zum dritten Mal. Gastronomisch war das Lokal an der Ecke Nordstrasse/Kornhausstrasse klinisch tot. Ein Wirt nach dem andern gab den Kochlöffel ab. Kebab, Spaghetti, Espresso-Lounge, australisches Restaurant - vier Konzepte in fünf Jahren, und am Ende behauptete die Tafel am Eingang, dass man bis Neujahr Betriebsferien habe. Aber da war bereits April.

Ein Jahr später sind die Ferien nun definitiv vorbei. Vorgestern Sonntag. Draussen probt der Frühling den Sommer, und auf dem Vorplatz sind alle Tische besetzt. Das ganze Quartier scheint damit beschäftigt, das Velo vor dem neuen Café des Amis abzustellen. Zumindest der Teil des Quartiers, der nicht im Schnaps oder im Nordbrüggli sitzt.

Das vom Potenzial her lauschige Plätzchen zu bespielen, das hatten zuvor die Australier bereits versucht. Doch sie überstellten die Fläche derart, dass sich die wenigen Gäste im Meer der Tische verloren. Die neuen Betreiber machen das geschickter. Weniger Tische, die dafür voll sind und sich harmonisch in den Vorplatz einfügen. Mit viel Flair ist auch die Einrichtung gestaltet. Sie vermittelt das Gefühl, das Café des Amis gäbe es

schon ewig. Nichts steht zufällig an seinem Ort. Ob Tisch, Stuhl oder Bar: «Wir haben das Mobiliar gefunden, das wir gesucht haben», sagt Miguel Castro. Ein Geländer bei einem Alteisenhändler, ein Bränneli in Deutschland und einiges anderes in Frankreich.

Mit Gefühl fürs Quartier

In der Provence hatte Castro letzten Herbst auch den Geistesblitz. Name, Konzept, das Frankofone, das in Zürich untervertreten sei. Es stecke eine Menge Arbeit und viel Herzblut im Café des Amis, sagt der 37-jährige. Was schnell nach Floskel klingen würde, würde das Lokal nicht genau diese Passion aus-

strahlen - und eine Quartierverbundenheit, die seinen Vorgängern abging.

Kebab verkauft man besser an der Langstrasse statt in der Nähe von Genossenschaftswohnungen und GZ. Ein Australier macht sich gut im Niederdorf und die eher kühl gestylte Espresso-Bar irgendwo in der City.

Das Gefühl fürs Quartier habe seinen Vormietern gefehlt, denkt auch Castro, der selber in Wipkingen wohnt und nebenan, im Kreis 6, aufgewachsen ist.

Doch so selbstverständlich, wie es klingt, war es dann doch nicht. Castro hatte zwar ein Auge aufs leere Lokal geworfen. Er erhielt vergangenen Juni auch den Zuschlag. Weil die Liegen-

schaftsverwalterin mit den Leuten vom Club Zukunft, in dessen Umkreis sich auch Castro bewegt, gute Erfahrungen gemacht hatte. Damals dachte er allerdings noch an ein «very low budget»-Lokal. Doch dann kamen die Auflagen, und Castro, der aus dem Gestaltungsdeko-Bereich kommt, später Veranstaltungen organisierte und heute auch im Club Cabaret engagiert ist, wusste: «Jetzt müssen wir Geld in die Hände nehmen.» Geld, das er nicht hatte. Deshalb sind sie nun zu siebt daran, die Abläufe im Café des Amis zu perfektionieren. Das sei deshalb nötig, «weil auch wir vom Ansturm völlig überrascht worden sind».



Als ob es schon immer da gewesen wäre: Das Café des Amis mit Gästen am vergangenen Samstag. Foto: Sophie Stieger